
Vorwort

Wenn man unter Google Frigga Haug aufrief, bekam man seit sieben Jahren an fünfter Stelle hartnäckig den gleichen Eintrag: »Etikettenschwindel – Frigga Haug hat kein historisch-kritisches Wörterbuch des Feminismus herausgegeben«. Der Eintrag gilt als Literaturkritik, geschrieben von Rolf Löchel. Als ich ihn zum ersten Mal las, traf mich der Vorwurf wie eine Ohrfeige. Natürlich war das Wörterbuch von mir zusammengestellt und einzelne Artikel aus dem großen, von mir mit herausgegebenen *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus* entsprechend gekürzt und ergänzt, und bei den direkt feministischen hatte ich nicht nur die Stichworte besorgt und mit den Autorinnen bearbeitet, ich hatte darüber hinaus einen großen Teil selbst geschrieben. Wütend las ich dennoch weiter, arbeitete mich durch die vielen aufgeführten Lücken, was alles im Wörterbuch fehle – verwarf bis auf wenigens das meiste als unangemessen –, um schließlich bei einer äußerst beckmesserischen Kritik an den einzelnen Stichworten zu landen, die allesamt (bis auf drei) als mangelhaft wie schlechte Schularbeiten verworfen wurden. Der Generalverdacht schien mir: Es sind vorwiegend sozialistische Feministinnen als Autorinnen gewonnen und so leiden die Quellen unter der gleichen Einseitigkeit. Es war dies die einzige negative Rezension, die das Wörterbuch bekam. Alle anderen und die vielen Einzelmeldungen drängten auf Fortsetzung, schrieben wieder und wieder, wann endlich der zweite Band käme. So legte ich diesen Stein, der anstößig gewirkt hatte, beiseite, um ihn zu vergessen. Aber er blieb dort, wo er landete, einfach liegen. Sieben lange Jahre.

Jetzt, da ich endlich den zweiten Band zusammengestellt habe, erfahre ich zwei Überraschungen. Genau im April, da Band 2 gesetzt werden sollte, rutscht die Eintragung mit dem Etikettenschwindel über Nacht auf Platz 27, was im Internet so viel bedeutet wie: Er verlief sich ins Nebensächliche. Ich nehme ihn mir ein letztes Mal vor und lese verwundert, dass mir der Hauptvorwurf des Autors in meiner Empörung über den unterstellten »Etikettenschwindel« entgangen war. Wohl hatte ich vor sieben Jahren erkannt, dass dem Autor ein eigenes feministisches Wörterbuch vorschwebte, dem gegenüber das unsrige wie ein bloßer Fehler wirkte; aber ich hatte überlesen, dass er die Hauptsache, nämlich ein marxistisch-feministisches Wörterbuch zusammenzustellen, für ein

von Grund auf falsches Unternehmen hielt. So heißt es gleich eingangs: »Dieses Wörterbuch versammelt die für praktizierende Feministinnen in Wissenschaft und Politik relevanten Einträge aus den ersten sechs (von 15 geplanten) Bänden des großen *Historisch-kritisches Wörterbuchs des Marxismus (HKWM)*«, lautet der erste Satz in einem Lexikon, das als *Historisch-kritisches Wörterbuch des Feminismus* firmiert und dessen erster Band nun von Frigga Haug herausgegeben wurde. Man möchte das Buch nun sogleich wieder schließen und zur Seite legen. Nicht etwa, weil Einträge eines Wörterbuchs des Marxismus per se uninteressant wären, sondern weil Feminismus kein Teilgebiet des Marxismus ist und sich somit ein Wörterbuch des Feminismus – zumal ein historisch-kritisches – nicht in Auszügen aus einem Wörterbuch des Marxismus erschöpfen kann.«

Dies also war des Pudels Kern. Negativ beantwortet ist damit die zentrale Frage: Kann man den Marxismus für den Feminismus fruchtbar machen und umbauen? Können Feministinnen von Marx lernen?, und umgekehrt: Kann Marxismus durch feministische Bearbeitung lebendiger, umfassender, allgemeiner werden? Gibt es eine spezifisch marxistische Herangehensweise an die Wirklichkeit, die vom feministischen Standpunkt aus betrachtet eine andere Wahrheit ans Tageslicht bringen kann? Es ist dies die Frage, die mich seit Jahrzehnten beschäftigt, an die der Autor die Axt legt. Was ich als Inbesitznahme begreife, hält er für eine dilettantische Unterwerfung. Wo viel beansprucht wird, sieht er Preisgabe. Stück um Stück und mit sehr viel Gegenwind arbeite ich an einer feministischen Landnahme im von Marx und Nachfolgern kultivierten Feld. Im Stichwort *Geschlechterverhältnisse* wird dies am evidentesten, da hier im tradierten Marxismus Gewohntes durch eine andere Besetzung verschoben wird und es auf diese Weise gelingt, den Herrschaftsknoten, in dem die Geschlechterverhältnisse ein gewichtiges Stück sind, zu entwirren und so für die Befreiungskämpfe weitere und andere Strategien zu gewinnen.

Es ist das gute Recht des Autors, sich einem umfassenden Befreiungsprojekt nicht eingliedern zu wollen. Umgekehrt ist es das meine, hier Stück um Stück an der Bewohnbarkeit des Gebäudes zu arbeiten. Innerhalb des tradierten und in der erneuten Aneignung sich immer weiter entwickelnden Marxismus ist dies erst ein Anfang. Das Projekt wird seiner Anlage nach niemals abgeschlossen werden. Zudem fehlen Mitarbeiterinnen. Aber langsam gewinnen wir aus dem Vergessenen und Übersehenen Land. Die Unvollkommenheit des Ganzen, die der

Autor zu Recht bemerkt, ist auch seiner Anfänglichkeit geschuldet. Aber sicher ist schon jetzt, dass das Wörterbuch nicht in der vom Autor ange-mahnten Vollständigkeit wie ein Frauen-Brockhaus weitergeführt wird. Er schreibt: »... weil man es nicht anders denn als Etikettenschwindel bezeichnen kann, wenn ein Nachschlagewerk als Wörterbuch des Femi-nismus auftritt, aber nichts weiter bietet als Auszüge eines Wörterbu-ches des Marxismus, sei hier nachdrücklich das *Metzler Lexikon Gender Studies/Geschlechterforschung* ... zur Konsultation empfohlen, mit dem feministische Wissenschaftler und gender-theoretisch orientierte Forscher ebenso wie auch Aktivistinnen der Frauenbewegung allemal besser bedient sind.«

Unser historisch-kritisches Wörterbuch arbeitet am Befreiungswissen. Es sucht zu bergen, was schon geleistet wurde, und – wo möglich – weiter zu schürfen in diesem Bergwerk einer nicht gehobenen Geschichte der Frauen und eines Wissens vom feministischen Standpunkt.

Bei der Erarbeitung der einzelnen Stichworte im großen Wörterbuch stellen wir immer weiter fest, dass es in den vier Jahrzehnten feminis-tischer Forschung nicht sehr viele Bemühungen gab, in marxistisch-feministischer Weise Neues zu gewinnen, und dass es erst sehr langsam gelingt, den Blick männlicher Marxisten auf die Frage der Geschlechter-verhältnisse zu weiten. »Kein Bereich kann sinnvoll untersucht werden, ohne die Weise, wie Geschlechterverhältnisse formen und geformt werden, mit zu erforschen«, hatte ich im entsprechenden Stichwort *Geschlechterverhältnisse* verkündet. Es wären dafür eigene Institute mit einem größeren Stab von marxistisch arbeitenden Feministinnen nötig. In Ermangelung von Unterstützung arbeiten wir unzulänglich weiter. Setzen Stein auf Stein und fordern zur Mitarbeit auf.

Der vorliegende Band dokumentiert eine weitere Wegstrecke berg-auf. Während es auf der einen Seite wieder gelungen ist, einige neue Bereiche feministisch-marxistisch zu erschließen (wie *Köchin, Kin-desmissbrauch*) und einige historisch wichtige Daten aufzuheben (wie *Internationaler Frauentag, Kinderläden*), ist es inzwischen auch bei einer Reihe von allgemeineren Themen so, dass Geschlechterverhältnisse tatsächlich mit erarbeitet werden. Die Frage, ob nun alle jene Artikel, die Geschlechterfragen überhaupt einschließen, ins feministische Wör-terbuch aufgenommen werden sollen oder ob nur ein Auszug gewählt wird, der die Zunahme feministischen Wissens zeigt, haben wir unter-schiedlich gehandhabt. Mal liest man ein ganzes Stichwort, weil in ihm für Geschlechterfragen an irgendeiner Stelle Relevantes aufgehoben ist

(wie *Hightech-Industrie, internationale Arbeitsteilung*), mal gibt es nur einen Auszug (etwa bei *Ideologietheorie, Hoffnungslosigkeit*), mal sind Grundlagen auch feministischer Diskussionen vorgestellt (wie *historisch-kritisch*), mal Diskussionen vorgeführt, die auch im Feminismus eine Rolle spielen (wie *immaterielle Arbeit, Institution*), oder es wird mit wesentlichen Zuspitzungen begonnen, die zur Weiterarbeit auffordern (wie *Intellektuellenfeindschaft oder Interesse*).

Eine große, aber auch ganz symptomatische Herausforderung stellt das Stichwort *Kemalismus* dar. Hier wird historisch sorgfältig geforscht und auf vielen Seiten herausgearbeitet, wie widersprüchlich diese Form ist. Sobald man sich darauf einlässt, ist es interessant und belesen. Aber es eignet sich durchaus nicht für ein feministisches Wörterbuch, da offenbar diese gesamte Regierungsform ohne Frauen auskam. Doch dann plötzlich, an drei verschiedenen Stellen, tauchen Frauen unverhofft auf, Widersprüche und Aufklärung, Unterdrückung und der Eintritt in die Moderne kündigen sich an, die wir unbedingt im Wörterbuch dokumentieren wollen. Aber auch diese Passagen, so isoliert sie erscheinen, wären unverständlich, wenn sie aus dem Gesamtkontext gelöst würden. So nehmen wir solche Stichworte als Beleg, dass sehr allmählich Fragen nach den Geschlechterverhältnissen in linke Wissenschaft Eingang finden, und zugleich, dass es weiter nicht allgemein gelingen will, die Bedeutung der Geschlechterverhältnisse im historischen Prozess als selbstverständliche Frage beim Forschen einzuschließen.

Der Forschungsprozess geht langsam und bruchstückhaft voran. Bei einigen Artikeln kann man die Mühe des Neuanfangs sehr deutlich spüren und zugleich mit der Freude über diesen Anfang des Begreifens den Mangel erkennen, so etwa bei *internationale politische Ökonomie*. Wo immer man beim Lesen darauf stößt, dass es besser wäre, das ganze Stichwort zu haben, kann man dieses inzwischen aus dem Netz herunterladen und, durch die feministischen Ausschnitte neugierig geworden, das Ganze nachlesen.¹

Wir hoffen, dass eine solche nicht systematische Vorgehensweise immer weniger notwendig sein wird, weil die kommenden Stichworte zunehmend universeller, das heißt unter Einschluss der Geschlechterverhältnisse erarbeitet werden. Freilich würde dies, sobald es voll-

1 In diesen Fällen fungiert der wiedergegebene Auszug ähnlich wie das inzwischen im Web eröffnete InKriTpedia. Hier kann man für sämtliche bisher erschienenen HKWM-Artikel die behandelte Problematik nachlesen und sich nach der Lektüre entscheiden, ob man (gegen eine geringe Gebühr) den ganzen Artikel aus dem Netz herunterladen will.

kommen gelänge, ein eigenes marxistisch-feministisches Wörterbuch überflüssig machen. Insofern ist das Projekt selbst, das große *Historisch-kritische Wörterbuch* mehr Frauen zugänglich zu machen, die sich an ein solches, vorwiegend mit männlich-tradiertem Blick sich der Geschichte annehmendes Werk nicht so leicht herantrauen, selbst ein Projekt des Übergangs. Es wird auch darum gehen, dass viele sich daranmachen, die Stichworte auch zu feministischen und also erst wirklich allgemeinen zu machen. Bis jetzt wird in weiten Bereichen, in denen der feministische Blick unabweisbar gewesen wäre – so unter vielen anderen *Hollywood* oder *Knechtschaft*, *Kommunikation* oder gar *internationalistische Bewegungen* –, ganz so verfahren, als gäbe es den Menschen eingeschlechtlich und daher bloß männlich. Wir können jetzt Zusatzartikel zu den schon veröffentlichten erweiternd ins Internet stellen.

Inzwischen hat sich eine feministische Sektion des Instituts für Kritische Theorie (InkriT) gebildet, die sich vorgenommen hat, die Arbeit am Wörterbuch insgesamt mit feministischen Augen zu begleiten. Sie suchen Autorinnen, schlagen weitere Stichwörter vor, votieren bereits geschriebene, mischen sich ein. Zurzeit sind es 14 Frauen, die dieser Sektion angehören. Wer sich informieren und mitmachen will, gehe ins Netz: www.inkrit.de – feministische Sektion.

FRIGGA HAUG

Los Quemados im August 2011